

Weber, Joseph <<von>>,

Philosophie, Religion und Christenthum im Bunde, zur Veredelung und
Beseligung der Menschen

Bd.: 1. H.

München 1808

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 4088 -1-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11274093-7

Philosophie, Religion
und
Christenthum
im Bunde,
zur
Veredelung und Befeligung
der Menschen.

Von

Joseph Weber,

der Theologie Doctor, Königl. Baierisch. geistl. Rath,
der Königl. Baier. Akademie der Wissenschaften
in München ordentl. ausw. Mitglied, und
Professor der Physik in Dillingen.



I. Heft.

Schulform oder speculativer Theil.

München,

bei Joseph Lentner, Buchhändler.

1808.

Die Formen vergehen . . . „Die *Wahrheit*
des Herrn bleibt ewig.“

*Psal*m CXVI. 2.

Einleitung.

I.

Bedeutend und ehrwürdig sind im Gebiete der Gelehrsamkeit

„Philosophie,

Religion,

Christenthum.“

Allein, gar sehr verschieden wird dieses Bedeutende und Ehrwürdige angesehen und gedeutet von den Gelehrten. Daher die Verlautung des Wunsches vieler Edeln, *„Philosophie, Religion und Christenthum in Vereinigung und Harmonie zu sehen!“*

Die *Verschiedenheit der Ansichten* von „Philosophie, Religion und Christenthum“ und *ihrer Deutungen* dürfte eben nicht befremden, wenn die Ansichten und Deutungen der Gelehrten *nichts anderes* wären, als *subjective Vorstellungs- und Erklärungs- Arten* desselben *objectiven Wesens*,

das der „Philosophie, der Religion, dem Christenthume“ zum Grunde liegt; denn fordern, daß

alle Gelehrte von demselben Wesen dieselbe Ansicht fassen, und dasselbe auf dieselbe Weise aussprechen, hiesse fordern,

daß sie ihre Subjectivität, ihre Besonderheit aufgeben, das ist, etwas Unmögliches setzen sollen.

3.

Allein, die *subjectiven Ansichten und Deutungen* dessen, was „Philosophie, Religion, Christenthum“ ist, sind vielfältig *durch und durch subjectiv*, und ganz leer von dem Wesen, das der „Philosophie, der Religion und dem Christenthume“ einwohnt; und wir nehmen wahr, daß man

die subjectiven Ansichten und Deutungen von „Philosophie, Religion, Christenthum“ für die Philosophie, für die Religion und für das Christenthum selbst ausbiete und anmuthe;

das ist: *wir sehen die Form mit dem Wesen, das Besondere mit dem Allgemeinen — den Schein mit der Wahrheit verwechseln. Aber! eine solche Verwechslung ist auch eine Verkehrtheit, die das Klarste verdunkelt,*

kelt, das *Wahrste* entstellt, und das *Heiligste* entweicht so, daß sich der Menschenfreund *aufgefordert* fühlt, mit dem Lehrer der lautern und ewigen Wahrheit die *Warnung* zu geben:

„Tunc, si quis vobis dixerit: ecce hic est Christus aut ille, nolite credere.“

(Matth. XXIV. 23.)

4.

Aber dem *täuschenden Ausgebote*: „Sehet, hier ist das Heil“ — „hier Wahrheit, Gott, Christenthum!“ soll nicht blos ein „*nolite credere*“ entgegengestellt werden: „es ist die *Axt* an seine *Wurzel* zu setzen!“

— — Ich *versuche* dieses, indem ich

das *Gewiß - und Offenbar - Wahre* in der *Philosophie*, in der *Religion* und im *Christenthume* *vorführe*,

und

und dieses Gewiß- und Offenbar-Wahre sich selbst als solches erweisen lasse

*durch seine eigene, lebendige Kraft,
die Menschen zu veredeln und zu
beseligen.*

5.

Hiermit ist auch der Titel meines Buches gedeutet: „Philosophie, Religion, Christenthum im Bunde zur Veredelung und Beseligung der Menschen.“ — —

Der Beisatz: in Schul- und Rede-Form, zeigt die Art meines Vortrages an. Ich halte vorzugsweise die Rede- oder Predigt-Form für geeignet,

*das Gewiß- und Offenbar-Wahre der Philosophie, der Religion und des Christenthums in die bestmögliche Berührung
mit*

mit Menschen, die nach ächter Bildung streben, zu bringen, und seine eigene, lebendige Kraft auf sie, zu ihrer Veredelung und Befeligung belebendst wirken zu lassen.

*Das Menschen-Veredelnde und Menschen-Befeligende ist von den Dächern zu verkünden, daß es überall vernommen werde, recht in Umlauf komme, wie ein Sauer-
teig die Menschen-Masse durchgähre, und edele, selige Menschen ausgebähre.*

6.

Die Rede- oder Predigt-Form gestattet nicht überall die völlige Entwicklung der Begriffe, und wohl nirgends die Zurückführung der Lehren auf die absoluten Wahrheitsgründe, welches doch die Gelehrten,
wenn

wenn von Philosophie die Rede ist, zur strengsten Forderung machen. Deswegen unterziehe ich mich sowohl der völligen Entwicklung aller Begriffe, deren gänzliche Beleuchtung ein Vortrag über „Philosophie, Religion, Christenthum“ bedarf, als der absoluten Begründung dessen, was ich nenne Gewiß - und Offenbar - Wahr, Veredelnd und Beseligend die Menschen,

um auch mein Thema: „Philosophie, Religion, Christenthum im Bunde, zur Veredelung und Beseligung der Menschen“, recht an das Licht zu bringen,

und dem Verfasser dieses Buches bei denen, welche der Speculation und der wissenschaftlichen Form hold sind, Zutrauen zu erwerben.

*Zu diesem Ende mache ich mir hier zur Aufgabe, klar, bestimmt und kurz darzu-
thun,*

- I. Was Philosophie sei, und wie sich
aus ihr das Gewiß- und Offen-
bar-Wahre zur Veredelung und
Beseligung der Menschen ent-
wickele?*
 - II. Worinn überhaupt die Religion,
und*
 - III. das Christenthum bestehe? und
wiefern sich schon im Allgemei-
nen der behauptete Verein zwi-
schen Philosophie, Religion und
Christenthum (5.) ergebe?*
-

I. Was Philosophie sei, und wie sich aus ihr das Gewiss- und Offenbar-Wahre zur Veredelung und Befeligung der Menschen entwickele? II. Worrinn überhaupt die Religion, und III. das Christenthum bestehe? und wiefern sich schon im Allgemeinen der behauptete Verein zwischen Philosophie, Religion und Christenthum ergebe?

8.

I. *Philosophie* (φιλος της σοφιας) deutet sich selbst — als *Weisheits-Liebe*, mithin als das *herrschende Streben*, im *Menschen Wissenschaft und Tugend zu vereinen*, und sie in *Gefinnungen und Handlungen*

lungen erscheinen — sie ein edeles, seliges Leben wirken zu lassen. *)

*) *Einleitung in die „Einzig wahre Philosophie, nachgewiesen in den Werken des A. L. Seneca.“* München bei Lentner 1807.

9.

Die Erkenntniß der Tugend ist, wie alles Erkennbare, durch die Wissenschaft bedingt, und sofern ist die Philosophie „Wissenschafts-Liebe.“

10.

Die Wissenschaft ist in ihrer eigentlichen, allgemeinen Bedeutung „die Erkenntniß alles Erkennbaren — die Erkenntniß des Universums in seinem letzten Grunde.

11.

Der letzte Grund des Universums ist das, woraus das gesammte All seine volle, unbeding-

bedingte (absolute) Erkennbarkeit — sein Wesen hat.

12.

*Der absolut letzte Grund des Universums
ist demnach das Wesen aller Wesen — das
Wesen alles dessen,*

*was da ist — was ein Sein, ein Be-
stehen hat,*

*und was da lebt — wirkt, denkt,
handelt.*

13.

*Der absolut letzte Grund des Univer-
sums ist also*

ein All-seiendes

und ein All-lebendes — wirkendes,

denkendes, handelndes Princip,

*und in ihm ist, als in dem Wesen aller
Wesen,*

Sein

*Sein und das lebendigste Leben — das
Denken,*

Denken und Sein,

*in der Unbedingtheit (Absolutheit): mithin
in der vollkommensten Vereinigung gesetzt.*

14.

Der absolut letzte Grund ist also das *All
in Allen*, das *Schlechterdings-Allgemeine* *),
ausschließend alle Abhängigkeit, alle Bedin-
gung und alle Beschränktheit: folglich
unendlich, unveränderlich, ewig.

*) Vorlesungen „Ueber das Beste und Höchste“,
München, bei Lentner 1807. Zehnte und
elfte.

15.

Der absolut letzte Grund des Univer-
sums, das *Schlechterdings-Allgemeine* ist
aber als solches

unvor-

*unvorstellbar,
unbegreiflich,
unaussprechlich.*

16.

*Das Schlechterdings - Allgemeine, das
unendliche, unveränderliche, ewige — ab-
solute Wesen aller Wesen . . . Gott
muss sich daher selbst vorstellen, aussprechen,
muss selbst mit seinem Wesen aus der
unendlichen Allheit herausgehen,
muss dasselbe in eine Besonderheit hin-
einbilden,
dasselbe in einer Endlichkeit geben,
und es so in Gebilden und Erscheinun-
gen anschaulich und verständlich machen.*

17.

*Das absolute Wesen aller Wesen, das
Schlechterdings - Allgemeine — Gott ist
also*

also auch das *Allbildende*, der *Schöpfer*
aller Dinge.

18.

Das absolute Wesen aller Wesen, das
Schlechterdings - Allgemeine, das Princip
alles Seins und Lebens — Gott hat wirk-
lich sein absolutes Wesen hineingebildet in
eine Form —

in die Form der Naturwelt,
und in die Form der Geisterwelt.

19.

Diese Besonderheiten; die Natur- und
die Geisterwelt,

tragen, jede für sich,

das absolute Wesen aller Wesen

in sich (18.): find also nur Besonderheiten
durch das Vorherrschen des Seins oder des
Denkens:

die

*die Natur wird, in ihrer Absolutheit,
nur vorstellbar durch das vorwaltende
Sein,*

*die Geisterwelt durch das Vorwalten
des Denkens.*

20.

Das Wesen aller Wesen, das Schlech-
terdings - Allgemeine — *Gott* stellt seine
Unendlichkeit sonst noch in einer *unendlichen*
Mannigfaltigkeit von Formen dar, sowohl
in der *Natur* - als in der *Geister-Welt*.

21.

Die *Naturformen* find demnach *Erschei-*
nungen des absoluten Seins (19.)

im Raume

und in der Zeit;

*stehen auch als solche unter dem Gesetze
der Räumlichkeit und Zeitlichkeit, find noth-*

I. Heft.

B

wen-

wendig erfolgend, stets wechselnd und der Vergänglichkeit unterworfen; während das absolute Sein unveränderlich daselbe bleibt, und sich durch seine sich immer verjüngende Schöpferkraft ankündet.

22.

Die Mannigfaltigkeit der Naturformen erscheint in einer allmäligen und stufenweisen Entwicklung so, das das absolute Sein, welches ihnen zum Grunde liegt, sich überall als das absolute Princip der sichtbaren Wirklichkeit und des sichtbaren Lebens im Raume offenbaret,

*entweder im vorherrschenden Sein, als
Materie,*

oder im vorherrschenden Leben, als Licht.

oder in der Einheit der Materie und des

Lichtes, als organischer Körper —

als Pflanze, als Thier.

23.

Der *Mensch* ist *Materie*, *Pflanze* und *Thier*, und zwar in *vollendetster Form*. Das *Licht* wohnt ihm überdies *eminenter* ein; er hat *Bewußtsein*; er kann über das, was in ihm und außer ihm vorgeht, *reflectiren* — sich davon *Begriffe* machen, darüber *urtheilen*, am *Angenehmen Lust*, am *Unangenehmen Schen* fassen, jenes und dieses sich zum *Zwecke seines Handelns* machen; das heist: *Der Mensch ist verständig* (*homo intelligens*), und besitzt ein *sinnliches Begehungsvermögen* (*facultas adpetendi inferior*). — Dieses lebendige Leben, das ein *Leben des Geistes* ist, tritt erst *lebendigst* hervor in der *Vernunft* — in dem Vermögen des Geistes, sich über *alles Sinnliche* wegzuheben, das *Wahre zu ergründen*, dieses zu *erschauen*, es als *gut zu fühlen*, als

solches zu achten, und zu lieben (rationalis homo).

* Diese Kräfte und Anlagen im Menschen, sind bei verschiedenen Subjecten sehr *verschieden entwickelt*: wir sprechen daher von *verschiedener Bildung*, in *verschiedenen Graden*, von *einseitiger*, *totaler*, *vollendeter Bildung*. —

24.

Nemlich, *der Mensch ist Natur und Geist in Einem*: also die *Offenbarung des Wesens aller Wesen in allen Formen* — *der Gottheit ausgedrücktestes Ebenbild (13. 16.)*.

25.

Der Mensch *bewähret das höhere Wesen*, das in ihm wohnt, noch durch eine *schöpferische Kraft*, die sich äußert

im Bilden — und Ein-Bilden dessen, was übersinnlich, wahr ist.

26.

Nun wäre dann die Natur- und die Geisterwelt — das Universum aus dem absolut letzten Grunde, aus dem absoluten Princip alles Seins und Lebens hervorgegangen. — Alle Besonderheiten (Dinge, Substanzen, Individuen,) tragen ihre absolute Erkennbarkeit (II.) in sich; sind das Schlechterdings - Allgemeine innerhalb bestimmter Schranken (18. 19. 20.). —

Alles, was da ist — ein Sein, ein Bestehen hat,

und alles, was da lebt — wirkt, denkt, handelt,

ist Erscheinung und Abspiegelung des absoluten Wesens aller Wesen — ein Abglanz der Gottheit (20.).

27.

27.

Aber, *mein Thema „Philosophie, Religion, Christenthum im Bunde, zur Veredelung und Befeligung der Menschen“* setzt praktische (in das Leben eingreifende) Wirkung der Wahrheit voraus, von der gesagt wird, daß sie

als etwas Offenbar - Gewisses

und Kräftig - Lebendiges

der „Philosophie, der Religion und dem Christenthume“ zum Grunde liege (5.): und da ist dann auch die praktische Wirkung des Wahren absolut zu begründen.

28.

Die praktische Wirkung der Wahrheit, ihre eigene lebendige und belebende Kraft zur Veredelung und Befeligung der Menschen ist, wie überhaupt alles Erkennbare, absolut zu begründen —

nicht

nicht durch Beweise; denn das absolut Erste oder absolut Letzte beweisen, hiefse es von einem *Frühern* oder *Spätern* ableiten, das ist, dasselbe *aufheben*;

auch nicht durch Analyse der Begriffe, nicht durch Abstraction, nicht durch Entgegensetzung, nicht durch irgend eine andere Verstandes-Operation; denn alle Verstandes-Uebungen sind durch das *Erscheinende* oder *Gegebene* bedingt (23.), und deswegen unfähig, bis auf das *Unbedingte* vorzudringen.

Das *Schlechterdings-Allgemeine* ist in dem *Besondern*, das *Wesen* in der *Form* — der *absolute Grund* durch das *er-gründende Vermögen* im *Menschen*, durch die *Vernunft*, *unmittelbar* anzufassen, zu *erschauen* (16.).

Das *Er-gründen* — das *Er-kennen*,
Er-Schauen der Dinge in ihrem absolut
 letzten Grunde — ihrem ewigen Wesen nach,
 ist daher lediglich Sache der *Vernunft*, die
 bei den Lateinern bedeutend! „*ratio*“
 heisst, und : die *Wissenschaft*, die auf das
Er-gründen ausgeht, und darinn ihr We-
 sen hat (10.), ist nur durch *Vernunft-An-*
schauung Wissenschaft, und erhält so ihre
 klarste Bestimmung :

„Die *Wissenschaft* (eigentliche, ganz
 allgemein aufgefasst) ist *systematische*
Erkenntniß des *Universums* aus *Ver-*
nunft-Anschauung des *Alls in Allem* —
 des *Wesens* aller Wesen in jeder Form.“

Indess ist das *Anschauen* des *Schlechter-*
dings-

dings-Allgemeinen, des Wesens aller Wesen, ein Anschauen

des Unendlichen,

Unbegreiflichen,

Unausprechlichen (16.):

mithin ein lauterer Anstarren — ein Hingehaltensein unserer Vernunft an die unbestimmte Fülle, welcher die menschliche Vorstellung, sich in der Allgemeinheit verlierend, ganz unterliegt! —

31.

Allein, hat sich unser vernünftiger Geist auch nur einmal aus der sinnlichen Verständigkeit empor gewunden zum Wesen aller Wesen, und sich vertieft in dasselbe, so bleibt

das Allseiende

und Allwirksame,

die

*die Fülle des Seins
und die Fülle des Lebens
nicht ohne Einfluß auf uns: unser vernünftiger Geist wird,
allerdings auf eine unbegreifliche, unaussprechliche Weise *),
angeregt: es beginnt in ihm eine Schöpfung;
er wird von höhern, beseligenden Gefühlen durchströmt;
es entstehen in ihm Gedanken, Begriffe, Bilder, „Ideen“ vom Wesen aller Wesen;
er erhält Vorstellungen vom absoluten Sein und vom absoluten Geiste.*

*) Das Unbegreifliche, Unaussprechliche! sollte es sich etwa begreiflich, aussprechlich äußern? — — Nemlich, auch die gebildetste Vernunft feiert hier, als wie bei dem „Fiat: et factum est“ (16.), der Vernunft ganz würdig. *Mysterien.*

32.

Aber itzt ist der absolut erste (lezte) Grund des Universums aufgefaßt in einer *Trennung* — in der des absoluten Seins und des absoluten Geistes! — — Die *Trennung* ist nur Trennung in *unseren Begriffen*, eine *formelle Trennung*; denn das Wesen aller Wesen ist *an sich schlechterdings untrennbar*: es wohnet daher dem absoluten Sein immer der Geist, und dem absoluten Geiste immer das Sein ein (13.).

33.

Allein, die Vernunft-Anschauung des Wesens aller Wesen, des Alls in Allem, hält nun auch *sowohl in der Form des absoluten Seins als des absoluten Geistes*, wieder nur *Schlechterdings - Allgemeines* vor,

nem-

nemlich *ein schlechterdings allgemeines
Sein,*
*und einen schlechterdings allgemeinen
Geist :*

mithin wieder ein *Unendliches, Unbegreif-
liches, Unaussprechliches ; und unsere Vor-
stellung unterliegt auch hier*

*unter der Anschauung des Ueberschwäng-
lichen — der Fülle des Seins und des
Lebens — Denkens.*

34.

Aber das *absolute Sein* und der *absolute
Geist*

dieser,
und jenes,
*immer die absolute Fülle des Seins und
des Lebens,*
uns innigst gegenwärtig (24.),

offen-

offenbaret sich uns in *anderweitigen Besonderheiten* — in's *Unendliche* (31.), für welche dann unsere *Ein - Bildungskraft* *neue Bilder, Ideen, schafft, und*

ihren Bildern, Ideen, das Wesen aller Wesen einzuverleiben sucht (25.).

35.

Diesem zufolge sind nun *die Vorstellungen des Wesens aller Wesen in der Natur- und in der Geister-Welt überhaupt, und dann in der endlosen Mannigfaltigkeit der Natur- und Geister-Formen insbesondere,*

Offenbarungen Gottes — ein Erscheinen des Göttlichen, vernehmlich und verständlich der Vernunft, die sich in den absolut ersten Grund des Alls versenkt hat (31.).

* Im menschlichen Geiste wird die *Verständigkeit immer früher und leichter*
ent-

entwickelt, als die *Vernünftigkeit* („Ueber das Beste und Höchste“, siebente Vorles.) Auch der *entwickelten Vernunft* hängt meistens noch *Subjectives* an. Das Bestreben, die Vernunft von *aller Subjectivität frei* zu machen, ist das Bestreben, sich in den *absolut letzten Grund zu versenken* — die *Bedingung, das Göttliche zu vernehmen und zu verstehen*.

36.

Gott ist die Fülle alles Seins und Lebens (18.): in Ihm ist daher *Denken und Sein* (*Möglichkeit und Wirklichkeit*) eines und dasselbe (13.): die *Gedanken Gottes* sind demnach mit dem *Gedachten absolut übereinstimmend, völlig identisch*, das heißt :

die Gedanken Gottes sind absolut wahr, sind

„absolute Ideen.“

37.

Das Denken in Gott ist von nichts außer Gott abhängig; denn Gott ist Alles in Allem (13. 14.): die Gedanken Gottes sind lediglich geschöpft aus dem göttlichen, ewigen, unvergänglichen, unveränderlichen Wesen (16.),

aus dem absoluten Grunde alles Seins und Lebens (ratio absoluta), oder aus der absoluten Vernunft (ratio absoluta) — 29. —

Die Wahrheit göttlicher Gedanken — die Wahrheit „absoluter Ideen“ ist also die ewige, unveränderliche, unvergängliche Wahrheit.

* *Die menschlichen Anschauungen und Gedanken sind immer zunächst auf die Erscheinung des Wesens der Dinge gerichtet: die Erscheinung ist aber nur Hülle, Form des Wesens (31. 35.): daher*

her auch immer etwas *Relatives*, das von verschiedenen *Subjecten* verschieden aufgefaßt wird. Die Uebereinstimmung unserer Gedanken mit den Erscheinungen verdient demnach höchstens nur den Namen einer *formellen, subjectiven, relativen, particulären — zeitlichen Wahrheit*. Die *Vorstellung des ewigen Wesens* der Dinge, und die *Uebereinstimmung derselben mit dem ewigen und unvergänglichen Wesen* der Dinge ist die *rechte, die wahre — die objective, allgemeine, nothwendige — absolute Wahrheit*.

39.

Sofern Gott die *Wahrheit* will, ist sie *Heiligkeit, absolut moralische Güte (absolute Uebereinstimmung des Willens mit der Wahrheit)*. . . . Sofern die *Wahrheit* durch den Willensact in die Wirklichkeit — in das *Sein* gerufen wird, ist sie *Schönheit (absolute Uebereinstimmung des Seins mit der Wahrheit)*.

40.

Der absolut erste Grund des Universums, das Wesen aller Wesen, das Schlechterdings - Allgemeine — *Gott ist also*

die Wahrheit alles Wahren,

die Güte alles Guten,

die Schönheit alles Schönen —

das Urwahre, das Urgute, das Urschöne

— das Absolut - Werthhabendste und Liebenswürdige — — das höchste Gut.

41.

Da sich in der *Geisterwelt* das göttliche Denken ausdrückt; in der *Natur* aber das göttliche Sein abgebildet wird, so ist

die Geisterwelt die Erscheinung göttlicher Heiligkeit,

die Naturwelt die Erscheinung göttlicher Schönheit,

1. Heft.

C

das

das ganze *All* aber die Erscheinung vereiniger Heiligkeit und Schönheit — die der *Wahrheit* (35. 36. 39.).

* Die *absolut moralische Güte*, die *Heiligkeit* spiegelt sich auch in der *Idee* der „*Kirche*“, die *Schönheit* in der *Idee* des „*Staates*“, die *Wahrheit* in der *Idee* der *Harmonie* der Kirche und des Staates — in der einer „*vollkommenen menschlichen Gesellschaft*.“

** *Wahrheit* und *Heiligkeit* (absolut moralische Güte) sind die *nächsten Gegenstände des Wissens*; *Schönheit* ist der *nächste Gegenstand der Kunst*. „*Wissenschaft*“ und „*Kunst*“ gehen von der *Anschauung des absoluten Wesens* aus (39.): beide beschäftigen sich mit dem *Hinein-Bilden des absoluten Wesens*, der *Wahrheit*, in *Formen* (34.),

die *Wissenschaft* mit dem Hineinbilden des absoluten Wesens (der *Wahrheit*) in das *Denken* und *Wollen* — in *Gedanken- und Willens-Formen*, die *Kunst* mit dem Hineinbilden des absoluten Wesens (der *Wahrheit*) in das *Sein* — in *Naturformen* . . .

seinen *Handlungen* und in seinem *ganzen Sein Schönheit*. — Wir finden indess den *Erscheinungs-Menschen* anders. Sein Erkennen ist *nicht durchgängig wahr*, sein Wollen *nicht durchgängig gut*, und sein Handeln und Sein *nicht durchgängig schön*. Höchstens finden *Annäherungen* zu solchen Absolutheiten Statt. Je mehr dann der Mensch seinem Ideale, dem *Menschen-Adel*, nahe kommt, desto *ver-ädelter* ist er . . . Kann man wohl die *Wissenschaft* auf etwas *Würdigeres, Besseres und Höheres* berechnen, als auf *Veredelung der Menschen*?

43.

Der *menschliche Leib* führt ein *eigenes Leben*; er unterliegt den *Bestimmungen von Außen*, und nimmt mittelst der *Sinnlichkeit* selbst den *Verstand* in seinen *Dienst* (23.). Der *vernünftige Geist* lebt auch *eigens*; aber ein *Leben höherer Art* und nach *eigenen Gesetzen*, *unabhängig von Außen* — ein *freies*
Le-

Leben. Derselbe macht sich aus *innerer, selbstthätiger Kraft* von allem Leiblichen, Räumlichen, Zeitlichen los, und erschwingt sich zur *Erkenntniß und Liebe der Wahrheit, Schönheit und der absolut moralischen Güte* (23.).

44.

Indefs ist im Menschen das *Leben des Leibes und des Geistes vereint*, und da wird dann das *Leben des Leibes* immer durch den *Geist bedingt*; das *Leben des Geistes* behauptet sich aber auch *nicht ganz unbedingt, nicht ganz unabhängig vom Leibe*.

45.

Die Vorstellungen dessen, was auf den Leib, wie immer, einwirkt, und durch *Affection der Sinne* zum Bewußtsein kommt, *empfindet der Mensch*

ent-

entweder *angenehm*,
oder *unangenehm*.

Die Empfindungen des Angenehmen oder
des Unangenehmen *wirken dann auf den*
Willen

als *Triebe* (Stimuli),
dafs derselbe das *Angenehme* als *werth-*
habend schätzet und *begehret*,
das *Unangenehme* als *werthlos und schad-*
haft mit *Abscheu* abstößt.

46.

Während dafs aber der *Verstand* an das
Sinnliche hingehalten, und der *Wille* davon
angetrieben wird, übet auch die *Vernunft*
ihr Recht aus; sie hält das *Sinnliche* für
gering; sieht von allem *sinnlich Angenehmen*
und *sinnlich Unangenehmen* ab, und strebt
die *absolute Wahrheit* zu erschauen: ge-
lingt

lingt es der *Vernunft*, sich in das *absolut Wahre* zu vertiefen, und sich daselbe in der *Idee anschaulich* zu machen,

so wirkt sie (die *Idee*), selbst lebendig (31.) belebend — *beseligende Gefühle erregend*;

stellt dadurch die *Wahrheit* als *absolut werthhabend*, als gut vor, und setzt den *Willen* in jene *Thätigkeit*, die wir nennen *Achtung* und *Liebe des Wahren*.

47.

Nemlich, der *Wille* des Menschen ist an und für sich todt. Nur die

Empfindungen, durch körperliche *Affection*, und die *Gefühle*, durch *Anregung* des höhern Sinnes (des *Vernunftsinnes*);

alsdann die *Erkenntniß* des *Angenehmen* in jenen, und des *Guten* in diesen,
er-

erwecken den Willen zum Leben; und sein Leben, das Leben des Willens, spricht sich in Schätzung und Achtung, in Begierde und Liebe aus.

48.

Das *sinnlich Angenehme* (*jucundum*) ist wie die *Sinnlichkeit* selbst *zeitlich*, durch *physische Gewalt zerstörllich*, und sonst noch *anderweitig vergänglich* und *hinfällig*; das *sinnlich Angenehme* geht auch während seines Bestandes bald in *Eckel* über, und hat oft *Schmerz* und *Reue* zu Gefolgen. Hingegen ist das *Gute* (*bonum*) über alle *Zeitlichkeit* und über jede *physische Gewalt erhaben*, und gewährt ein *Vertrauen*, eine *Sicherheit* und einen *Frieden*, der *bleibend* und *unaussprechlich wohlmachend* — die *Seligkeit* ist.

* *Wohl-*

* *Wohlmachende Gefühle bewirkt vom überfinnlichen, wahren Gut; die Gewißheit von dessen Besitze und die Sicherheit seiner Dauer, charakterisiren allerdings das, was allen Menschen so theuer — die Seligkeit ist. „Die absolute Wahrheit ist auch die Urquelle der Seligkeit“ (31. 46.).*

49.

Das Sinnlich-Angenehme nimmt sehr verschiedene Formen an: daher die Begriffe von Ehre, Ansehen, Machthabung, Reichthum, Sinnes-Lust — „Glück“, deren Besitz und Genuß wir nützlich preisen, und als sinnliches Wohlsein, als

eine Seligkeit im Glücke, als

„die Glückseligkeit“

rühmen. Der Verstand, eigentlich in der Sinnen-Welt einheimisch, setzt

den Nutzen,

das Glück

auch

auch immer *hoch* an, legt ihm *Werth* bei,
und

reizt und *treibt* den *Willen* dadurch
zur *Begierde*,

und zum *Handeln* ihr gemäß.

* Sofern der *Mensch* sich den *Nutzen*
als *Zweck* setzt, und die *angemessenen*
Mittel zu dessen *Erreichung* ergreift,
heißt er *klug* — *irdisch* - *welt* - *klug*.

50.

Die *Vernunft* hingegen im *Uebersinnli-*
chen lebend, im *überirdischen*, *himmlischen*
Reiche der ewigen *Wahrheit*, *Güte* und
Schönheit zu Hause, achtet den *Nutzen* für
nichts; flößt vielmehr dem *Willen* vor al-
lem *sinnlich* Angenehmen, als vor einem
lauteeren Scheine, als einer *Unwahrheit* und
Werthlosigkeit, *Verachtung* ein, und schöpft
für ihn

Be-

Beweggründe (motiua) lediglich nur aus dem absolut Wahren, absolut Guten, absolut Schönen (40.).

51.

Da kommt aber auch das Leben des Menschen mit sich selbst in Streit:

Der Wille wird durch den Verstand nach der Erde, in das Reich des Nutzens und des sinnlichen Genusses niedergedrückt (49.),

und derselbe Wille wird durch die Vernunft von der Erde weg in die Ueber-sinnenwelt — in das Reich der Wahrheit emporgehoben,

das heist: Der Wille des Menschen wird nach zwei entgegengesetzten Richtungen angezogen. Dieses Phänomen ist bedeutendst! —

* Ja,

* Ja, *bedeutendst*! denn läßt der Mensch das *Begehren des Nutzens* und *des sinnlichen Genusses* in sich *herrschend* werden, so gibt er sich *unbedingt* an denselben hin, und wird dann *ganz sinnlich*; ja stürzt noch, vom *Wahne* der *Verständigkeit irre geleitet*, in *Thorheit* und *Sünde*. Hingegen wird das *Begehren des absolut Guten* im Menschen *obsiegend*, so strebt er nur dieses sich *anzuneigen* und *mit ihm sich ganz zu vereinigen*; aber diese *Anneigung* und *Vereinigung*

verkläret auch den Menschen; denn *aus ihm stralet dann Wahrheit, Schönheit und Güte — Würde und selige Freude* (31.).

52.

Nemlich, der Mensch ist weder eine *launtere* *Verständigkeit*, noch *pure Vernünftigkeit*, und sein *Begehrungsvermögen* ist *nicht ganz niederer* und *nicht ganz höherer Art* (47.), sondern der Mensch ist

Sinn-

*Sinnlichkeit und Verstand,
Uebersinnlichkeit und Vernunft zu-
gleich;*

*in der Uebereinstimmung besteht die
Wahrheit — die gute Gesinnung — das
edle Leben (42.): die Vernunft diese Wahr-
heit anerkennend, wird nun Anforderung
(praktisch):*

*Das sinnlich Angenehme — das Glück,
der Nutzen werde eben nicht abgestos-
sen, sondern untergeordnet dem Guten
— in dieses aufgenommen, seiner ab-
soluten Güte theilhaftig!*

*Das niedere (das kluge) Leben (die
Liebe des relativen Guts) unterwerfe
sich dem höhern (weisen) (der Liebe des
absoluten Guts) —*

*Das Zeitliche und Vergängliche diene
dem Ewigen, Unvergänglichen;*

Der

Der Verstand gehorche der Vernunft

. . . kurz,

*„Die absolute Wahrheit herrsche
im Menschen!“ —*

53.

*„Die absolute Wahrheit herrsche im Men-
schen!“ fordert also die Vernunft in der
Wissenschaft. — Die Philosophie ist als
Wissenschafts - Liebe der Wissenschaft
Wiederhall, und wiederholt nur dieselbe
Vernunft - Anforderung:*

*„Die Wahrheit herrsche im Men-
schen — in seiner Erkenntniß,
in seinem Willen,
in seinem Handeln und
in seinem ganzen Sein!“*

oder was eben so viel sagt:

*„Der Mensch stelle den Menschen
in der Idee Gottes, als Gottes E-
ben-*

benbild — den Menschen in seiner Würde . . . in der wahren Humanität, in seinem ursprünglichen Adel auf!“ (42. 51.)

** Dieses Resultat der Speculation ist wahr, unabhängig von aller Speculation: dasselbe erweist sich auch so kräftig, daß alle, die es verstehen, ihm unbedingt zusprechen: ist also das Gewiß- und Offenbar-Wahre der Philosophie (4.) „in jeder Form“.*

„Haderu wir doch nicht lange des Gefäßes willen, wenn es nur reinen Wein schöpft, und nur reinen Wein darreicht!“

54.

Allein, die Wahrheit kommt nicht auf leichtem Wege zur Herrschaft im Menschen: die Sinnlichkeit und der Verstand sind mächtig widerstrebend der Unsinnlichkeit und der Vernunft;

der

der Mensch kann nur durch seinen übermächtigen Geist, durch die Reizungen der Lust, und durch die Vorspiegelungen der Verständigkeit durchsetzen, und der absoluten Wahrheit seine volle Achtung und Liebe (sein ganzes Herz) weihen.

55.

Die Uebermacht des vernünftigen Geistes über das Sinnlich-Verständige im Menschen wächst aber nicht aus der Erde; sie muß als etwas Höheres ersehnt werden aus der höhern Welt — aus der Welt der Ideen — aus dem Himmel. Die absolute Wahrheit muß sich selbst dem Geiste offenbaren (35.), ihm ihre Güte und Schönheit — ihre über alles herrliche Würde zur Anschauung geben, dadurch die höhern Gefühle tief aufregen, und den Willen mit Liebe einnehmen:
die

die Liebe aber ist stark! — überwältigend alles, was sich ihr als Aufenthalt oder Widerstand im Wege legt.

* Ich nenne die *Liebe* „das *Leben des Willens*“ (47.). *Liebe* und *Leben* wie verwandt — dem *Worte* und der *Sache* nach! Die *Liebe* ist es doch lediglich nur, die sich in der *Thätigkeit des Menschen* ausspricht. Die *Liebe* trägt alles, die *Liebe* duldet alles, die *Liebe* überwindet alles. Die *Liebe* ist stärker als der *Tod*. Wer kennt die *Menschen*, und kann dieses bezweifeln? — Da aber *alle Thätigkeit des Menschen* ausgeht vom *Willen*, ja der *Wille selbst* in der *Erscheinung* ist, so kann die *Liebe* nicht richtiger, bestimmter und fruchtbarer bezeichnet werden, als das „*Leben des Willens*.“ Dieses *Leben* muß aber immer erst *erweckt* werden durch *Empfindungen* und *Gefühle*, und durch *Anerkennung* des *Werthes* oder *Unwerthes* (relativen, absoluten), der *Güte* oder *Ungüte* (relativen, absoluten) derselben (48. 51. *). Ist nun die *Erkenntniß*
I. Heft. D (das

(das *Urtheil*) in *Unwahrheit* befangen, so unterschiebt sie das *Scheingut* dem *Wahren*. Die *Liebe* nimmt dann auch die *Natur* dieser *Verkehrtheit* an, wird *pur sinnlich, niedrig, unedel, schlecht* — *un-moralisch, thöricht, sündhaft*. „Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz“ und „dein Herz (die *Liebe*) trägt die *Tinctur* deines Schatzes.“ — Je größer, je edeler der Schatz, desto größer, desto edeler die *Liebe*. Die *Liebe* des höchsten *Guts* ist die edelste, reinste — die heilige *Liebe* (*Liebe per excellentiam*); sie erweist sich auch als solche durch *uner-schütterliche Ausdauer* in allen *Prüfungen*, und durch *absolute Unüberwindlichkeit* im *Streite* mit der *sinnlichen Begierde* — sie benimmt der *schwersten Pflicht* ihre *Härte*, der *größten Bürde* ihre *Last*, jeder *Aufopferung* den *Kampf*, jeder *Gefahr* die *Verlegenheit* — sie sieht unter dem *Steinhagel* den *Himmel* offen, und daraus die „*Wahrheit*“ so göttlich stralen, daß sie davon *angefeuert*, alle *sinnlichen Schrecknisse* *niedertritt*, und *unaufhaltsam* in derselben ihre *Sieges-Krone* zu *erringen* strebt. — Die *Liebe* (die heilige) ist das
wahre

wahre Menschenleben (42.), ist das gute, selige Leben (48.).

56.

Dem Vorhergehenden zufolge sind es also die *absoluten Ideen (36.), welche die Wahrheit zur Herrschaft bringen im Menschen, und dadurch seine Veredelung (42.) und seine Beseeligung (48.) gründen.*

57.

Aber, *unsere „Ideen“ sind immer unsere Schöpfung, Producte menschlicher Ein-Bildung! — Wir sind nemlich bloß Nachbildner (34.): dieses vergeßend*

geben wir oft dem Schnitzwerke den Namen schlechtweg „Idee“,

umhängen dasselbe mit den Lappen unseres Geschmacks,

verzieren es mit der Kappe der Zeit,

kleiden daselbe manchmal gar in
Fleisch und Blut,
 nennen das *Gemächte* göttlich,
 und rühmen uns der *Liebe zu unsern*
Götzen, als einer *himmlischen Begeist-*
rung! — —

(54) 58.

Die *Idee*, die wir schaffen, obgleich
 von der *Wahrheit* alles *Wahren*,
 von der *Güte* alles *Guten*,
 von der *Schönheit* alles *Schönen*,
 und in denen wir unsere *Subjectivität* (unser
 System, unsere Aufklärung, unsere Nach-
 ahmung u. s. w.) herrschen lassen, erweisen
 sich auch als *arme Götzen* in *Veredelung*
 und *Befeligung der Menschen*; denn sie sind
 lahm, und wie ohne Geist, so ohne Kraft
 unsern Willen über die Erde und über
 die

die sinnliche Begehrlichkeit zu erheben, und *unsere Liebe* mit dem heiligen Feuer des *ewig Wahren* zu entzünden. *Daraus* ist das *Factum* zu deuten, daß *wir* bei aller *Fertigkeit* über die *Ideen* zu philosophiren, oder in poetischer Begeisterung ihre Göttlichkeit zu besingen, dennoch *niedrig gesinnt*, *Sklaven des Eigendiinckels* und *Knechte der Lust* — *Tugend- und Gott-los* sein können.

59.

Die *Wahrheit der Ideen*, das *Walten* nemlich der *Fülle des Seins* und des *Lebens* in ihnen (33. 31. 36.) soll sich also erproben! — erproben, durch die *sicherste und unwidersprechlichste Wahrheits-Probe* — durch *Kraft und Leben*, wodurch sie *jeden menschlichen*

chen Geist, in dem die Vernunft entwickelt ist, ansprechen, und in jedem jenen edeln *Enthusiasm* bewirken, der über alles Zeitliche, über die Hoffnung und Furcht desselben erhaben, nur die *Wahrheit* zu erschauen strebet, und die erschaute, als das einzig *Befelgende* (48.), mit einer *Liebe* über alles, umfaßt.

60.

Die Wahrheit ist auch absolut lebendig und allgemein (36. 37.), und bewähret sich wirklich —

*ansprechend alle Menschen und Liebe-
erregend in allen — belebend alle,
die dafür einen Sinn haben;*

sie erscheinen

*in einem System oder in einer Rhapsodie,
in den Büchern der Classiker oder in
den plattesten Sprüchwörtern,*
in

in den *Gedichten der Hellenen* oder in
den *gemeinsten Volksliedern* — —

61.

Allgemeinheit und Lebendigkeit, die den
Ideen einwohnet, *verbürgen* aber nicht nur
ihre Wahrheit, sondern *dieselben Charaktere*
(*Criteria*) leuchten auch jedem redlichen
Forscher nach Wahrheit, als *Leitsterne* vor,
dafs er *sicher fahre*, und *zweien Klippen*
ausweiche,

dem *erstarrenden Eisfroste des Systems*
— der *lautern Form*,
und der *lodernden Flammenhitze der*
Schwärmerei.

62.

Nun, beruht die *Wissenschaft* auf *Ver-*
nunftanschauung des absolut letzten Grundes,
und ist dieser eigentlich die *absolute Wahr-*
heit

heit (31. 46.): so erhellet, daß die *Wissenschaft* nicht nur

das absolut letzte Erkenntniß-Princip des
Universums (*theoretisch*) aufschließt,
sondern auch daselbe als anregend den
Willen und das höhere Leben ansachend
(*praktisch*) darstellt.

63.

Hier sehen wir auch die *Wissenschaft*
als *Speculation*, als *systematische Erkenntniß*,
auf ihren Gipfel gehoben. Da *Philosophie*
Wissenschafts-Liebe heißt (9.), so ist auch
hier die *Philosophie* in ihrer schönsten Blüthe
angedeutet.

64.

Aus dem Ganzen geht sonnenklar hervor,

die *Wissenschaft* sei als solche immer
nur ein Ideal,

dem

dem wir zwar emsig nachstreben,
dasfelbe aber nur stückweise erstre-
ben können,

ja, das Erstrebte, den äußern Einflüs-
sen unterliegend, bald wieder verlieren.

„Wir wären Götter auf Erden, wenn
wir des Ideals der Wissenschaft ganz
und bleibend habhaft würden.“ Aber,
schon unser Schwanken zwischen Licht und
Dunkelheit unseres Erkennens, und unsere
Schwäche im Kampfe mit der Erscheinungs-
welt, erinnern uns zu mächtig an „unsere
Ungöttlichkeit“, als daß wir uns der „vollen
Wissenschaft“ und des „Götteradels“ rüh-
men dürften.

65.

Vergeblich vertraut man auf ein System,
als den Geber der Wissenschaft:

die

die vollendetste Form, von Menschen
ausgedacht, führet nur bis zur Halle
des Tempels der Wahrheit;
die Wahrheit selbst bleibt ihr ewig eine
Verschlossenheit, ein — „hinc procul
este profani.“

66.

Die Wahrheit selbst ist etwas Abso-
lutes — etwas Ewiges, Göttliches, das in
keine Begriffe gefaßt, in keine Form ge-
gossen, nicht mit Worten ausgesprochen —
lediglich nicht gegeben werden kann (35.):

Die Wahrheit muß als das Licht einer
höhern Welt selbst aufgehen
dem, der dieses himmlischen Lichtes
empfänglich —

das heißt, der allseitig gebildet (35.*) —
der Erde und der Begriff-Lust mög-
lichst

*lichst entwunden — in das Wesen
aller Wesen, in das Göttliche ver-
senkt ist (31. 35. *).*

67.

Aber eben *darinn* erscheint die *Abhän-
gigkeit des Menschen vom Höhern, Göttli-
chen auf die entschiedenste, aber auch wür-
digste Art, und:*

*die Philosophie, des höheren Lichtes
bedürftig,*

geht hier über in die Religion.

68.

II. Der *absolut letzte Grund des Uni-
versums ist das All in Allem, das Unend-
liche, Unbegreifliche, Unausprechliche, Ewi-
ge — das Wesen aller Wesen — das Ur-
princip alles Seins und Lebens; die Wahr-
heit, Heiligkeit, Schönheit; das höchste
Gut*

Gut und die Quelle aller Befeligung — —

„*Gott*“:

*Alles ist aus Gott, durch Gott und in
Gott (16.).*

69.

*Wer überall und in allen Dingen
das Wehen der Gottheit fühlt ;
wer in der absoluten Wahrheit Gott er-
kennt, und in der Liebe der absoluten
Wahrheit den göttlichen Willen verehrt,
wer sich mit dem göttlichen Willen vereint,
und so göttlich gesinnt,
das Göttliche in seinem ganzen Leben
herrschen läßt,
der hat Religion.*

70.

*Herrscht aber Gott und der göttliche
Wille (die absolute Wahrheit und die hei-
ligste*

ligste Liebe) im Menschen, so stellt er allerdings

den Menschen in der Idee Gottes (42.)

veredelt und selig auf (48.);

und es ist klar, *die Religion habe dieselbe Tendenz, wie die Philosophie,*

die Menschen zu veredeln

und zu beseligen:

die Anforderung der Religion ist auch die der Wissenschaft (52.), nur unter einer noch erfreulicheren Formel:

„Gott und die göttliche Liebe herrsche im Menschen!“

71.

III. *Der Mensch ist mehr als die Natur (23.): er kann sich selber Zwecke seines Handelns stecken, das ist: er hat freie Wahl, volle Freiheit (43.),*

ent-

entweder sich in den *Dienst der Sinne und der Verständigkeit* (des Eigendünkels, des Wahnes) zu begeben, oder sich über solche Niederheiten zu erheben, und sie durch die *Vernunft beherrschend*, in der *Wahrheit* und in *Gott* zu leben (52. 70.), und sich so *menschenwürdig* (42.) zu verhalten.

72.

Aber, der *Mensch mißbrauchte* von jeher die herrlichste aller Gaben, die *Freiheit*, so,

daß er sich lieber der *Sinnen-Lust* und dem *Scheine des Guten* hingab, als dem *Rufe der Vernunft* und der *Stimme Gottes* gehorchend, seine *Würde* (51.) behauptete, und sich ihres *befelgenden Genusses* theilhaft machte.

73.

Diese Unordnung verkehrte aber auch von jeher den ganzen Menschen. Der irdische Sinn gewann über den Menschen durchgängig das Regiment, und der Verstand raffinirte nur noch die Sinnen-Luft allseitig zu befriedigen, und dem Willen

die Glückseligkeit,

als das einzige Menschengut

vorzubilden. So ward der Mensch ganz in das Irdische und in die Sinnlichkeit hineingerissen, und endlich in ihr versunken

von der Wahrheit so entfernt,

und von Gott so abgetrennt,

dafs er an das Erdhafte und Ungöttliche angeschmiedet,

nur mehr der Eitelkeit, der Unwahrheit, der Thorheit, der Sünde — dem eigentlichen Elende lebte.

74.

74.

Die vom Sinnlichen und von der Verständigkeit *unterdrückte Vernunft* reclamirte zwar hier und da ihre Gerechtsame; allein sie wurde nicht gehört, und konnte ihre Ansprüche nur noch dadurch geltend machen,

dafs sie durch das *Gewissen* die thörichten und fündhaften Menschen *anklagte*, und mit *unabweislicher Unruhe strafte*.

75.

So wie es im ganzen menschlichen Geschlechte von jeher war, ist es zum Theile noch in unseren Tagen. Unter uns noch ist dieselbe Unordnung gar sehr bei Herrschaft, und

das Aufgebot der Vernunft: „die Wahrheit und ihre Liebe herrsche“

sche im Menschen!“ kommt nicht
in Erwägung, und die *Forderung der*
Religion: „Gott und die göttli-
che Liebe herrsche im Menschen!“
rühret nicht ;

und so ist der *Ruf der Vernunft und der Re-*
ligion ein Ruf in der *Wüste*, für den es kei-
ne Ohren zum Hören, kein Herz zum Füh-
len, und keinen Willen zum Handeln gibt.

* „Die *Welt* hat den *Geist der Wahr-*
heit nicht, und kann ihn *nicht* empfan-
gen: sie sieht ihn *nicht* und kennt ihn
nicht.“ (Joh. XIV. 17.)

76.

Nemlich die *Unordnung*, die von jeher
die Menschen

thöricht,

sündhaft

und *elend* machte,

I. Heft.

E

Wäh-

währet noch heute,

in der *Zeit der vorgeblichen Cultur,*

und *der Allverbesserung,*

und hat daher im menschlichen Geschlechte

so tiefe Wurzel gefaßt, hat sich so ausge-

breitet, hat den Menschen so durchge-

wachsen,

dafs *keine Philosophie,*

und *keine Religions-Lehre*

die Unordnung auswurzeln,

die Menschheit von ihrer Erdhaftigkeit,

von ihrer Unwahrheit, von ihrer Sün-

de heilen, und von ihrem ungeheuren

Elende frei machen kann.

77.

Eine höhere Vermittlung mußte

eintreten! eine solche, welche

durch

*durch eine neue geistige Schöpfung —
das Reich der Sinnlichkeit, der Unwahr-
heit und der Sünde zerstört,
die Wahrheit und das Göttliche wieder
in ihre Herrschaft einsetzt,
das Stückwerk unserer Wissenschaft (64.)
unserer Tugend (55.) und unserer Selig-
keit (59.) abthut, und den Zugang zum
unwandelbaren, unsterblichen Schauen,
Lieben und Genießen der absoluten Wahr-
heit aufschliesst —
der Welt das Heil bringt.*

78.

*Diese höhere Vermittelung mußte aus
dem Himmel kommen (55.); und der Him-
mel gab sie auch wirklich in*

„Jesus von Nazareth.“

Jesus von Nazareth erschien in der Welt,

nicht als bloßer Lehrer und Prediger der Wahrheit und der Religion:

die absolute Wahrheit,

und die heiligste Liebe — Gott selbst,

erschien in Ihm und durch Ihn; —

und Er ward Heiland der Welt — —

Christus.

* „Das *Wort* (λογος) offenbarte sich im Fleische: wir sahen seine Herrlichkeit, die Gerechtigkeit des Eingebornen vom Vater voll *Liebe* und *Wahrheit*.“ (Joh. I. 14.)

Sein Evangelium bewähret sich auch durchgehends als die rechte Wahrheit,

als die „allgemeine“,

„lebendige“ Wahrheit (60.).

* „Das-

* „Daselbe ist eine *Kraft Gottes*, die da selig macht alle, die daran *glauben*.“ (Röm. I. 16.)

81.

Das Christenthum vollendet daher, was die Philosophie und die Religionslehre unvollendet läßt (76.), und seine Anforderung ist noch die allererfreulichste:

*„Die Wahrheit und Gott, durch das Wort (79. *) herrsche im Menschen!“*

82.

Wer dieser Anforderung „glaubet“, und sie in *seine Gesinnung* und in *sein Leben* aufnimmt,

„der wird Gott inne“ — dem geht die *Wahrheit* mit ihrer absoluten Güte in einem so klaren *Lichte* auf, daß er
durch

durch dessen *Anschauung* begeistert, und
durch dessen *Liebe* stark (55.*),
über alle Reize der Sinne sieghaft weg-
schreitet,
die *Hindernisse* der *Tugend* über-
wältigt,
und nur mehr der *Wahrheit* — Gott
lebt;
und in diesem *höhern* *Leben* des himm-
lischen *Friedens* theilhaftig, sich unaus-
sprechlich *selig* fühlt.

* „Die Ihn aufnahmen, und an Ihn
glaubten, wurden ermächtigt, *Kinder*
Gottes zu werden.“ (Joh. I. 12.)

83.

Stoffen wir uns daher nicht an dem
„*Glauben*“, den das Christenthum als *Be-*
dingung des *höhern* *Lichtes* setzt! — Jede
höhere

*höhere Bildung, die wir in was immer für
einer Schule,*

in einer alten,

in einer neuen,

oder in einer neuesten

*beginnen, fängt mit „Glauben“ an. Wir
trauen nemlich unseren Lehrern, einem Sy-
steme, oder sonst einem Führer, der uns
verheißet „die Wahrheit“; denn*

die Wahrheit geben —

vermag keine menschliche Führung (66.).

*Ja, unserer reifen Denkkraft — der Selbst-
ständigkeit unseres Geistes*

glauben wir

doch meistens dennoch nur!

*Das heist, wir stützen im Anfange und
wohl auch im Fortgange unseres Erken-
nens*

unser

unser Fürwahrhalten auf eine lautere
 Subjectivität,
 bis diese mit der Objectivität zusammen-
 fällt, und dann
 der Glaube
 Wissenschaft wird.

84.

Im Christenthume sollen wir nur auch
 den gewöhnlichen Menschen-Gang nehmen,
 durch den Glauben durchgehen, um
 zum Wissen, zum Erschauen — des
 absolut Wahren, des Göttlichen zu ge-
 langen :

schämen wir uns des Schul-Glaubens nicht,
 sollen wir etwa an dem Glauben an „Chri-
 stus“, welcher „der Weg, die Wahrheit
 und das Leben“ ist (Joh. XIV. 16.), ein
 Aergerniß nehmen? —

* „Wenn

* „Wenn wir auf das *Menschliche* ein *Trauen* haben, so ist ja das *Göttliche* deselben wohl eher werth.“ (I. Joh. VI. 9.)

85.

Der *Glaube* ist in jeder *Hinsicht* der *Mittelweg* für die *Menschen* zum *Schauen*; und offenbar beurkundet sich auch hierinn das *Christenthum* als die *Wahrheit*, dafs es

zur *Bedingniß* die Erkenntniß und Liebe der *Wahrheit* — die Erkenntniß und Liebe des *Göttlichen*, setzt — den „*Glauben*“, d. i. unsere *gänzliche Hingebung an Christus* (an die *lebendige Wahrheit*), und durch dessen *unbedingte Aufnahme in unser Leben*;

denn ein solcher *Glaube* ist *anbequem* allen *Menschen*, und *würdig* aller *Menschen*!

(31. 35. *)

*„Wer an das Christenthum glaubt, wird
Gott inne“ (82.): und so vereinigt das
Christenthum, wo es Aufnahme findet, den
Menschen wahrhaft mit Gott, d. i.*

lehrt nicht blos,

„verleiht Religion“ —

*Religion, die der menschlichen Dürftigkeit
vollkommen abhelfend, zur Veredelung und
Beseligung der Menschen ganz zureichend,
Gelehrten wie Ungelehrten genügend, allen
Jahrhunderten angemessen, von Zeit, Cul-
tur, Geschmack, Regierungsform und an-
derweitigen Zufälligkeiten unabhängig —
die*

allgemein,

unveränderlich,

ewig —

das

das einzige und wahre Heil der Menschheit ist (82.).

87.

Das Christenthum ist also auch die vollendete, absolute Religion, und im Christenthume

ist nicht etwa nur eine „Religions-Form,“

sondern in ihm und mit ihm ist gegeben das „ewige Wesen der Religion.“

88.

Diese Lehren, von der Religion überhaupt (II.) und vom Christenthume (III.) insbesondere, kommen ausführlich in den Predigt-Vortrag: dort soll die

Reli-

*Religion sich selbst als wahr,
und das Christenthum sich selbst
als göttlich
erweisen, und Ueberzeugungs-Fülle wir-
ken! . .*

89.

*Es erhellet nun schon, was im Allge-
meinen zu erörtern war (7.) — die Wahr-
heit nemlich meines Themas:*

*„Philosophie, Religion, Christen-
thum im Bunde, zur Veredelung
und Befeligung der Menschen;“*

*denn Philosophie, Religion und Chri-
stenthum*

*lehren Wahrheit,
und gebieten Liebe der Wahrheit,
die allein veredelt und allein
befeligt die Menschen.*

Nur

Nur lehret jedes der Verbündeten die *Wahrheit* auf *besondere* Weise, und jedes gebietet die *Liebe* der *Wahrheit* in *eigener* Formel.

In der *Philosophie* herrscht *Erkenntniß der Wahrheit* (I.), in der *Religion* das *Gefühl* (II.), in dem *Christenthume* der *Glaube* (III.); und:

„*Die Wahrheit und ihre Liebe gebiete im Menschen!*“ ist Anforderung der *Philosophie*:

„*Gott und die göttliche Liebe gebiete im Menschen!*“ ist Anforderung der *Religion*:

„*Die Wahrheit und Gott, durch das Wort gebiete im Menschen!*“ ist Anforderung des *Christenthums*.

Z u s a t z.

Die *Lehren* von „Philosophie, Religion und Christenthum“, *sofern sie auf Veredelung und Befeligung der Menschen hinwirken*, wurden in dem Vorhergehenden meistens nur *angedeutet*. Dieselben sollen in nachfolgenden Hesten,

die zunächst
den Studirenden gewidmet sind,
erörtert, beleuchtet, ausgeführt werden.

Die *Abhandlung über das Thema: „Philosophie, Religion und Christenthum im Bunde, zur Veredelung und Befeligung der Menschen“ wird nemlich fortgesetzt*. Jedes der nachkommenden Bändchen besteht, wie das gegenwärtige, aus *zwei Hesten*, deren *erstes die Speculation oder die Schulform*, das *zweite die Rede-Form* enthalten wird.

Die

Die *Wahrheiten der Religion und des Christenthums*, die sich als veredelnd und beseligend die Menschen erweisen, kommen, wie §. 88. bemerkt worden, in den *Rede-Vortrag*. Die *Wahrheiten der Philosophie* aber, welche sich

als allgemein

und lebendig,

an Veredelung des ganzen Menschen,

und an desselben Befeligung bewähren,

werden allemal im *ersten* Hefte jedes Bändchens erläutert, und die Erläuterungen

in verschiedenen

Formen

gegeben werden — unter *steter Berücksichtigung* dessen, was die *Speculation im Allgemeinen* ausspricht : „Die Wahrheit und ihre Liebe gebiete im Menschen“ (89.),

und

und was Einer unserer vorzüglichern Dichter kurz so besinget:

„Geistlich wird umsonst genannt,
Wer nicht Geistes Licht erkannt;
Wissen ist des Glaubens Stern,
Andacht alles Wissens Kern.
Lehr' und lerne Wissenschaft,
Fehlt dir des Gefühles Kraft
Und des Herzens frommer Sinn,
Fällt es bald zum Staube hin;
Schöner doch wird nichts geseh'n,
Hoher Weisheit Sonnenlicht
Und der Kirche stille Pflicht.“